

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896

495 (23.10.1896) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag, 23. Oktober.

Morgenblatt.

N^o 495.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitspalt oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Btg.“ — gestattet.

1896.

* Die Erfolge des deutschen Welt Handels.

Die Anerkennung der wirtschaftspolitischen Ueberflügelung Englands durch Deutschland ist bislang selten mit gleicher Unbefangenheit und Rückhaltlosigkeit erfolgt, als durch Lord Rosebery in seiner jüngst zu Colchester gehaltenen Rede. Sicher im Besitze einer traditionellen Weltmachtstellung, haben Englands Gewerbe- und Handeltreibenden beharrlich ihre Blicke vor den Zeichen der Zeit verschlossen, bis die Thatfachen eine so eindringliche Sprache zu führen begannen, daß sie gehört werden mußten. Aber auch dann wollte man sich in England noch immer nicht zu dem Eingeständniß herbeilassen, daß Deutschland aus eigener Kraft den Vorsprung gewonnen habe, sondern man gestiel sich in unbegründeten Anschuldigungen. Niedrigere Löhne, unverhältnismäßig lange Arbeitszeit, „billige und schlechte“ Arbeitsleistung, unlauterer Wettbewerb, und was dergleichen mehr war, sollten zusammengewirkt haben, um den englischen Fabrikanten und Kaufmann in die heimtücklich von Deutschland gegrabene Grube zu stürzen. Erst ganz neuerdings, und auch nur vereinzelt und schüchtern, sind Stimmen jenseits des Kanals laut geworden, welche der Wahrheit die Ehre geben und anerkennen, daß alle jene gegen Deutschland erhobenen Anklagen nur zum geringsten Theile zutreffen, während der eigentliche Grund der deutschen Ueberlegenheit in der besseren sittlichen und technischen Erziehung, in der größeren Gründlichkeit und Sorgfalt des Arbeiters, in der strengen Disziplinierung und Charakterbildung, sowie in dem höheren Niveau der allgemeinen Bildung der erwerbsthätigen deutschen Volksschichten enthalten ist. Diesem Gedankengang begegnen wir denn auch in der Rede Lord Roseberys. Der englische liberale Parteiführer a. D. macht ihm Hehl daraus, daß er den deutschen Wettbewerb in Zukunft fürchtet und daß England jetzt an Terrain verliert. Lord Rosebery begründet diesen seinen Standpunkt in einer Weise, die für unsere nationale Arbeit eben so schmerzhaft ist, als sie dem englischen Selbstbewußtsein schmerzlich sein wird. Es ist bezeichnend für die Sprödigkeit des Materials, auf das Lord Rosebery, in Uebereinstimmung mit andern Fachkennern, einzuwirken sich bemüht, daß er seinem Publikum so derbe Wahrheiten in einer so gänzlich ungemilderten Form zu Gemüthe führen muß. Denn, wie schon erwähnt, sind viele Kreise der englischen Geschäftswelt noch recht weit von der Erkenntniß entfernt, daß sie, statt nach neuen Erschwerungen des deutschen Verkehrs mit England und den Kolonien zu rufen, an ihre eigene Brust schlagen sollten. Die Zeiten sind vorüber, wo England das Monopol auf kommerzielle und industrielle Beherrschung des Weltmarktes besaß. Lord Rosebery und einige andere einsichtsvolle Politiker sehen das ein. Wenn nun auch ihre Mahnungen und Warnungen ausschließlich an die Adresse ihrer eigenen Landsleute sich richten, so werden doch jene Kreise in unserm Vaterlande, die an der Sache selbst interessiert sind, sicher jene Neußerungen auch ihrerseits beachten und daraus die Konsequenzen ziehen, zu welchen geschäftliche Voraussicht und wirtschaftliche Nothwendigkeit auffordern.

Deutsches Reich.

* Die Rede.

welche Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Baden bei dem der Enthüllung des Coblenzer Kaiserin-Augusta-Denkmal's folgenden Festmahl gehalten, liegt uns jetzt im Wortlaut vor. Auch in dieser Rede schlug der Großherzog in der ihm eigenen, tiefempfundenen, die Herzen der Hörer bewegenden Weise die nationale Saite an. Wie lassen die Rede nachstehend folgen:

Ich habe die Ehre, das erste Hoch auf Seine Majestät den Kaiser auszubringen. Ich glaube dies nicht besser einleiten zu können, als im Anschlusse an die heutige Feier. Die Stadt Coblenz hat den Dank an Kaiserin Augusta in einer Weise zu erkennen gegeben, wie man ihn nicht schöner ausdrücken kann. Die Stadt Coblenz weiß, daß die Kaiserin Augusta ihre ganze Thätigkeit und Liebe, die sie entfaltet, der Stadt gewidmet hat, und daß sie nichts Schöneres kannte, als dieser Thätigkeit ein Beispiel zu geben. Im Anschlusse an diese Erinnerung bleibt uns noch übrig, jener Zeit zu gedenken, wo unser großer Kaiser hier noch als Prinz von Preußen weilte, wo er die ersten Grundrissen dessen herbeiführte, was später unter seinem Scepter und seiner Leitung, allerdings mit blutigen Opfern, zu Stande gekommen ist. Aber als sein Zeitgenosse werden Sie mir gestatten, zu sagen, daß ich oft Gelegenheit gehabt, wahrzunehmen, wie der Gedanke im Kaiser früh erwachte und Ausdruck fand, das nationale Gefühl zu heben und zu stärken, sowie das vorzubereiten, was später, sagen wir unter Gottes gnädiger Hilfe, erreicht wurde. Dieser Thätigkeit muß man zugehört haben, um zu verstehen, wie tief eingreifend der Einfluß der Kaiserin Augusta auf den Kaiser später sein mußte. Denn wer unter uns weiß nicht, welch edler Charakter der Kaiser war, welche beschiedene Natur, welche hingebungsvolle Aufopferung er erweckte und befehligte; aber er hatte auch die Festigkeit des Charakters, das, was er erfasste, durchzuführen. Im Hinblick darauf, werthe Herren und Zeitgenossen, kenne ich nichts Schöneres, als auf unsern Kaiser das anzuwenden, was nun die Stadt Coblenz ausgeführt hat, in dankbarem Gefühle, mit dem Wunsch, daß unser Kaiser in dankbarem Gefühle, mit dem Wunsch, daß unser Kaiser sie gehabt hat, und sein Vater sie erstrebte. Möge ihm Alles auf seinem Wege gelingen und er immer die Unterstützung finden, wie sie sein Großvater gehabt hat, so daß er nicht nur treue Unterthanen, sondern stets auch treue Freunde haben möge, um Großes zu schaffen. In der Hoffnung und von diesen Wünschen erfüllt, fordere ich Sie auf, die Gläser zu erheben und ein Hoch auszubringen auf Seine Majestät den Kaiser. Er lebe hoch, hoch und nochmals hoch!

Der Wechsel im württembergischen Justizministerium.

Am 22. Okt. Der Wechsel im Justizministerium hat in der Presse keinerlei politische Kommentare hervorgerufen, weil sowohl der Rücktritt v. Fabers als die Nachfolgerwahl v. Breilings seit längerer Zeit allgemein vorausgesehen wurde. Wenn in auswärtigen Blättern sich der Versuch zeigt, doch ein politisches Moment, wenigstens in dem Zeitpunkt des Ministerwechsels herauszufinden, und wenn dieses Moment in einem Blatte („Köln. Z.“) darin erblickt wird, daß v. Faber seinen Namen in der Geschichte nicht „mit dem Abbruch der seitherigen württembergischen

Verfassung und dem Sieg des allgemeinen direkten Stimmrechts“ in Verbindung gebracht sehen wolle, so ist das nur ein Nachhall der Gerüchte, die schon im Frühjahr vorigen Jahres umgegangen sind, die aber damals in der Kammer durch den Ministerpräsidenten die bindigste Widerlegung gefunden haben. Es war am 27. April v. J., als Freiherr v. Mittnacht die Solidarität des Ministeriums gerade in der Verfassungsfrage durch schriftliche Zustimmungserklärungen seiner sämtlichen Kollegen vor der Kammer erhärtete, und zwar hatte Justizminister v. Faber seine Zustimmung erklärt, obwohl er damals mehr als zwei Monate krank und im Staatsministerium mit königlicher Ermächtigung durch einen Kollegen vertreten war, also der Ministerbesprechung, in der die Entscheidung über die Verfassungsfrage gefallen war, nicht angewohnt hatte. Man wird nach dieser Sachlage der oben erwähnten Bedeutung kein Gewicht beilegen können, sich vielmehr mit den Rücktrittsgründen begnügen müssen, die vor aller Augen liegen und auch völlig ausreichen: hohes Alter und geschwächte Gesundheit des ausgeschiedenen Ministers angefaßt neuer, schwieriger und umfassender Aufgaben seines Ressorts. Es ist übrigens in hohem Grade wahrscheinlich, daß der Rücktritt v. Fabers schon vor den Landtagswahlen zu Anfang 1895 (also auch bevor man wissen konnte, wie dieselben ausfallen) erfolgt wäre, wenn nicht die Pfäfersche Angelegenheit dies unmöglich gemacht hätte, da sonst der Abgang des Ministers natürlich als ein Zurückweichen vor dem Gegner erschienen wäre.

Auch die Wahl des Nachfolgers „aus dem erlesenen Nachwuchs der Beamtenschaft ohne Rücksicht auf parlamentarische Aspiranten“ hat sicherlich nicht die Bedeutung, die in den letzten Worten angedeutet ist. Es ist allerdings nach dem Umschwung, den die Wahlen gebracht haben, in der Presse hie und da die Rede davon gewesen, daß Kammerpräsident Payer berufen sein könnte, als Nachfolger des Justizministers die Volkspartei in das Staatsministerium einzuführen. Allein diese Stimmen gingen nicht vom demokratischen Lager aus, wo man einer solchen Eventualität gewiß mit sehr gemischten Gefühlen entgegensehen würde (abgesehen von persönlichen Gründen, die Herrn Payer voraussichtlich abhalten würden, selbst ein ihm angebotenes Portefeuille anzunehmen). Denn die ganze jetzige Position der Volkspartei, zumal wenn man den Gegenstand ihrer Stellung in der Landes- und in der Reichspolitik in Betracht zieht, beruht auf der Voraussetzung eines über den Parteien stehenden „Beamtenministeriums“. Ein Uebertritt Payers' ins Ministerium würde für die Volkspartei nichts anderes denn eine Summe schwerer Verlegenheiten bedeuten.

Da Herr v. Breiting seinerseits eine gänzlich unpolitische Vergangenheit hat, so bietet sein Eintritt ins Ministerium weder negativ noch positiv irgend ein allgemein politisches Moment. Ebenjowenig aber dürfte dadurch in der für das Land wichtigsten Einzelfrage der bevorstehenden Justizgesetzgebungsarbeiten, in der Neuorganisation der freiwilligen Gerichtsbarkeit, eine wesentlich veränderte Stellungnahme eintreten. Der neue Minister findet über diese Materie Vorarbeiten seines

Feuilleton.

Leibigen.

Nachdruck verboten.

Roman von Reinhold Ortman.

(Fortsetzung.)

„Welch ein Komödiant!“ sagte Frau Claudius zu dem dicken Doktor, der noch immer an ihrer Seite saß. „Aber es wäre doch schade, wenn nichts aus ihm würde. Er hat ohne Zweifel das Zeug, es zu etwas zu bringen.“

„So nehmen Sie ihn doch unter Ihren besonderen Schutz, verehrte Frau! Er wäre ja der erste nicht, dem Sie zur Verhöhnung verfallen hätten, und wenn Sie sein guter Genius sind, kann es Herrn Elmar Czerny gewiß nicht fehlen.“

„Bitter!“ gab sie halb schmolend und halb geschmetzelt zurück, indem sie mit dem zusammengelegten Fächer ihm auf die Hand schlug, daß es klatschte. „Aber wer weiß, ob ich mich nicht wirklich für ihn interessieren könnte, wenn da nicht diese kleine schnippische Dinger, seine Frau wäre, die mir ganz und gar nicht gefällt.“

„O Gott, soll uns denn heute keines von allen Schrecknissen erspart bleiben!“ stöhnte der Doktor, als sich in diesem Moment der Postkutschler Dombrowski abermals erhob, das ominöse, roth eingebundene Büchlein in der Hand. „Na, ich ziehe mich in die Ecke dahinten beim Ofen zurück, denn das „Verentled“ ist ja zum Glück wenigstens lang genug, daß man versuchen kann, ein bisschen dabei zu nicken.“

Und der Wadere ermunterte sich wirklich erst wieder, als er ziemlich unansehnlich in den Arm gekniffen wurde, als ihm die harte Stimme der Frau Claudius in's Ohr klang. „Wachen Sie auf, Doktor! Man fängt schon an, sich über Sie lustig zu machen. Und dann, Sie Altwissender, sollen Sie mir auch sagen, wer der hübsche junge Mann da drüben ist, mit dem sich Frau Gisela Czerny nun schon seit zehn Minuten so angelegentlich unterhält.“

Der so jäh aus den schäbsten Träumen gerissene Doktor rieb sich mit dem Taschentuch die Augen.

„Da drüben?“ seufzte er. „Meinen Sie den blonden Herrn

mit dem kleinen Knebelbüschchen? Das ist der Doktor Rudolf Elmers, ein kommoder Mann.“

„Wirklich? — Ein schönes und intelligentes Gesicht, nur ein bisschen zu ernst für seine Jahre, denn ich gebe ihm deren doch kaum mehr als fünfundsiebzig oder sechsundsiebzig. Können Sie mir nicht etwas Näheres über ihn mittheilen?“

„Da ist nicht viel zu sagen. Er ist Philologe und Poet dazu; er hat Gott sei Dank beides nicht nöthig, da er in der Wahl seiner Eltern mit größter Vorsicht zu Werke gegangen ist. Sein Vater ist ein hamburgischer Großkaufmann, den man wohl ohne Uebertreibung auf ein paar Millionen Mark Banco schätzen kann und dem es sicherlich nicht darauf ankommen wird, für den Ruhm seines einzigen Sohnes ein hübsches Stück Geld zu opfern. Daß man aber heutzutage unter solchen Umständen leicht ein Stern erster Größe werden kann, brauche ich einer so weltverfahrenen Dame ja nicht zu sagen.“

„Wie kommt es denn aber, daß man bis jetzt noch gar nichts von ihm gehört hat und daß ich ihn zum ersten Male hier bei diesen Czernys sehe? Hält er sich denn erst seit kurzem hier in Berlin auf?“

„O, nein, er ist mindestens schon seit einem halben Jahre hier, aber er soll ein sehr eingezogenes Leben führen und seine näheren Bekannten sagen ihm nach, daß er unbegreiflicher Weise fleißig sei, wie ein blutarmen Schulamtskandidat. Es muß eben auch solche Krüge geben — nicht wahr?“

„Stellen Sie mir den jungen Menschen vor, Doktor! — Ich fange allen Ernstes an, mich für ihn zu interessieren.“

„Ein anderes Mal mit Freunden, schönste Frau — nur jetzt nicht! Noch fünf Minuten in diesem russischen Bade und mich rührt der Schlag.“

„So geloben Sie mir wenigstens, daß Sie ihn an meinem nächsten Tournee bei mir einführen werden! Ich verheiße Ihnen meine ewige Ungnade, wenn Sie es unterlassen.“

„Wirklich würde sie ihrem Verlangen, den Doktor Elmers bei sich zu sehen, minder lebhaften Ausdruck gegeben haben, wenn sie hätte vernehmen können, was er gerade in diesem Augenblick als Antwort auf eine Frage Gisela's sagte:

„Ich bin nicht recht geeignet für diese Berliner Gesellschaft,

Frau Czerny. Sie ist mir zu laut und zu rauschend; ich fühle mich gar zu bedrückt und einsam darin.“

„Sie fühlen sich zu einsam inmitten einer Gesellschaft, die Ihnen doch wieder zu rauschend ist?“ lachte Gisela. „Das ist ein Widerspruch, Herr Doktor, für den ich keine Erklärung finde.“

„Vielleicht habe ich mich ungeschickt ausgedrückt. Aber ich weiß nicht recht, wie ich mich Ihnen verständlich machen soll. Ich kann zu all den Damen und Herren, denen ich da begegne, kein befriedigendes Verhältnis gewinnen. Ich fühle mich weder zu ihnen hingezogen, noch möchte ich es eine ausgesprochene Aversion nennen, was mich von ihnen zurückhält. Es ist vielleicht nur, daß ich sie nicht recht verstehe und daß es so wenig eigentliche Berührungspunkte gibt zwischen ihnen und mir. Sie alle sind von Interessen erfüllt, die mir nebensächlich und bedeutungslos erscheinen; das aber, was mich im innersten Herzen beschäftigt, was mir ernst und heilig ist, bildet für sie nur das Objekt einer witzigen und spöttelnden Täuschung, die mir oft wirklich wehe thut und die mich immer wieder schon nach den ersten Annäherungsversuchen verstoßt.“

Es war gar nichts Annäherndes in seinem Wesen, nichts von jenem hochfahrenden, selbstbewußten Ton, der all diesen jungen Schriftstellern und Künstlern ausnahmslos eigen war. Seine Worte klangen fast schüchtern und jedenfalls viel mehr wie eine abgezwungene Vertheidigung denn wie eine Anklage. Frau Gisela hatte ein wenig das Köpfchen gesenkt, und nach einem kleinen Schmeigeln sagte sie ernstlicher als zuvor:

„Vielleicht hat jeder zuerst eine ähnliche Empfindung zu überwinden, der in diese Berliner Gesellschaft eintritt. Aber sie muß eben überwunden werden, und auch Sie, Herr Doktor, sollten es ernstlich versuchen. Mein Mann sagt, daß es keine bessere Hochschule für den Schriftsteller — den Menschenschreiber — geben könne, als gerade das Berliner Leben — und darin muß man ihm doch wohl beistimmen.“

„Auch ich habe mir etwas Ähnliches gesagt, als ich mich entschloß, mich aus meinem stillen, traulichen Heidelberg und aus einem Kreise lieber, gleichgesinnter Freunde loszureißen. Aber es scheint, daß es mir an dem rechten künstlerischen Blick und an der erforderlichen Schärfe der Beobachtung fehle; denn was

Vorgängers vor, die, allerdings in unverbindlicher Weise, bereits in die Öffentlichkeit gegeben wurden und die schwerlich als eine Privatarbeit des geschiedenen Ministers zu betrachten sind. Aber hiervon abgesehen, ist die Frage überhaupt keine reine Resorptfrage, sondern durch die Stellungnahme der württ. Regierung im Bundesrath und die dort gepflogenen Verhandlungen bis zu einem gewissen Grade bereits festgelegt. Dazu kommt, daß die stärkste Partei des Landtags, die Volkspartei, von der allein ein Widerspruch gegen die mögliche Erhaltung der seitherigen Einrichtungen in Aussicht stand, in dieser Frage eine Schwächung vollzogen hat, die auch in den Verhandlungen der württ. Anwaltskammer in diesem Frühjahr zutage trat. Hiernach wird aller Voraussicht nach der Wagen der Gesetzgebung in dieser Frage in dem Gleise laufen, das noch der jetzt abgetretene Minister gelegt hat, wobei freilich die Rivalität der in Betracht kommenden Beamten — Notare und Verwaltungsbeamte — neue Schwierigkeiten bereitet.

Invalitäts- und Altersversicherung.

Bei den zu erwartenden Reichstagsberatungen über die Novelle zur Invalitäts- und Altersversicherung wird auch die Frage der Höhe der künftigen Beiträge eine Rolle spielen. Bei der Berechnung der letzteren kommt neben der Rentenlast auch die Belastung aus Beitragsrückstellungen in Betracht. Dabei sind diese Rückstellungen von sehr verschiedener Wirkung. Während in jedem Falle, in welchem Beiträge an Hinterbliebene erstattet werden, eine Mehrbelastung eintritt, können die Rückstellungen an weibliche Versicherte, welche eine Ehe eingehen, zu einer Minderung der Belastung führen. Diese Personen verlieren nämlich bei der Rückforderung, abgesehen davon, daß die Hälfte der für sie gezahlten Beiträge zu Gunsten der Gesamtheit verfällt, auch das Recht auf Rente. Ist aber der letztere Anspruch zur Zeit des Ausscheidens größer als die erstattete Beitragssumme, so erwächst durch das Ausscheiden kein Verlust, da sich zugleich der Werth der Rentenlast verringert. Alle versicherten weiblichen Personen, welche im Alter von vierundzwanzig und mehr Jahren in die Versicherung eintreten, benachteiligen im Falle des Ausscheidens infolge von Verheirathung die Versicherungsanstalten finanziell nicht, da zur Deckung der durch diese Personen bewirkten Belastung noch Beitragsbeiträge jüngerer Versicherte heranzuziehen wären. Aber selbst beim jüngsten Eintrittsalter sind im Falle des späteren Ausscheidens der versicherten Personen Nachteile kaum zu erwarten. Die mit 16 Jahren in die Versicherung eintretende Person soll während ihrer gesammten Versicherungsdauer 36,92 M. mehr aufbringen; die mit 20 Jahren eintretende Person 16,71 M. Im Durchschnitt wird der Mehrbetrag an Beiträgen also etwa 25 M. ausmachen. Nun fällt die überwiegende Mehrzahl der Heirathen in die Altersjahre von 20 bis 30, so daß im allgemeinen mindestens 6 bis 7 Versicherungsjahre beim Ausscheiden zurückgelegt sind, mithin zu Gunsten der Gesamtheit der Versicherten die Beiträge für 3/4 volle Jahre oder rund 30 M. verfallen. Durch diesen Betrag wird aber das Mehr an Beiträgen, welches die jüngeren Versicherten aufzubringen haben, reichlich aufgewogen. Es folgt hieraus, daß, abgesehen von dem finanziellen Gewinn der Versicherungsanstalten, welcher durch die im Alter von 24 und mehr Jahren in die Versicherung eingetretenen und nachher durch Verheirathung ausscheidenden Personen erwächst, auch durch das Ausscheiden der in jüngeren Jahren beigetretenen Versicherten Nachteile nicht erwachsen werden. Die durch das Ausscheiden dieser Personen herbeigeführten Aufwendungen der Versicherungsanstalten werden durch Verminderung der Anwartschaftswerte aufgewogen. Es erübrigt deshalb, für die Beitragsbelastung an weibliche Versicherte, welche eine Ehe eingehen, bei der Berechnung des dauernd gleichen Beitrags besondere Beträge in Ansatz zu bringen.

Schlagworte.

Berlin, 21. Okt. Wenn, wie neulich auf dem Kommerse zu Ehren des 75. Geburtstags des Geh. Rathes Dr. Birchow, unser Vaterland als das Land der Katernen und Panzerkreuzer bezeichnet und der Jubilar deshalb gefeiert wurde, weil er dafür sorgte, daß Kunst, Wissenschaft und Bildung in Bezug auf staatliche Fürsorge nicht gar zu kurz kommen, so erhält man den Eindruck, als ob die Kosten für unser Heerwesen in unangemessener Weise sich vermehrt hätten, die für Kultus und Unterricht aber stagnirten. In Wirklichkeit sind jedoch seit Errichtung des Reichs die dauernden Ausgaben für Kultus- und Unterrichtszwecke in ungleich höherem Maße als die für Heeres- und Marinezwecke gewachsen. Denn während der Etat des preussischen Ministeriums für Kultus, Unterricht

ich bis jetzt in diesem verwirrenden kaleidostopisch wechselnden Bilde an charakteristischen Einzelzügen zu erkennen vermochte, werden immer nur Beweise eines brutalen Egoismus und einer wilden, rücksichtslosen Jagd nach Gold und Erfolg, die völlig baar jedes großen und edlen Antriebes schien. Das aber kann doch unmöglich das typische Gepräge des modernen Menschen sein. Der Kampf um's Dasein mag wohl härter und grausamer geworden sein in einer so stürmisch vorwärtsdrängenden raschlebigen Zeit, und es ist nur natürlich, daß er hier im Centrum des geistigen und wirtschaftlichen Lebens der Nation erbitterter eskampt wird als anderswo; aber es wäre gewiß ein sehr thörichter Besinnungslosigkeit, wenn man auf Grund einiger Erscheinungen, die besonders augenfällig an die Oberfläche treten, annehmen wollte, daß alles Gute und Bedeutende, alles Erhabene und Große in der menschlichen Natur überwuchert und erstickt sei durch niedrige, selbstsüchtige Triebe. Das, was ein großer Dichter das Göttliche im Menschen genannt hat, es ist heute gewiß nicht weniger lebendig als zu irgend einer vergangenen Zeit, und wenn es mir hier in meiner Berliner Umgebung eigentlich noch nirgends erbebend und begeisternd zum Bewußtsein gekommen ist, so liegt die Schuld daran doch wohl mehr in meiner eigenen Blindheit als in der Beschaffenheit dieser Umgebung.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Neue Flugblätter.

„Glaubt, wie mich's freut!
Die alte Zeit dünkt mich erneut.“

S. Mit vorstehenden Meisterfingervorten Richard Wagner's glauben wir ein neues Unternehmen des rührigen Verlages von Breitkopf und Härtel in Leipzig begrüßen zu sollen, einem Unternehmen, das dem deutschen Volke seine erbeigefunden geistlichen und weltlichen Lieblingslieder in künstlerisch ausgeführten und dabei äußerst billigen Flugblättern von neuem zur Hand geben und damit erneute Freude an den alten und doch ewig jungen Verlautbarungen der glaubensstreuen, heimathstreu und lust- und liebesinnigen Volksseele erwecken will. Wie in guter alter Zeit, da es noch keine Zeitungen, keine wohlfeilen Bücher und

Medizinalwesen von Anfang der 1870er Jahre bis zum Jahre 1895/96 um rund 500 Proz. sich erhöht hat, die Ausgaben für diese Zwecke sich also etwa verachtfacht haben, ist seit Ablauf des dreijährigen Bauquantums der Bedarf für die dauernden Ausgaben des Reichsheeres von 270 auf 472 Mill. Mark, d. h. um etwa 75 Proz. gestiegen. Aber auch das Ordinarium des Marineetats ist in diesem Zeitraume, obwohl in demselben unsere Flotte sich erst aus den kleinsten Anfängen zu entwickeln hatte, nur von 16,7 auf 55,2 Millionen, also um etwa 230 Proz. gewachsen. Diese Zahlen erscheinen aber erst in dem richtigen Lichte, wenn man bedenkt, daß in diesem Zeitraume auch die Bevölkerung Deutschlands von rund 42 auf rund 52 Millionen Köpfe gestiegen ist. Die dauernden Ausgaben für Heereszwecke betragen daher 1874 beinahe 6,7 Mark auf den Kopf der Bevölkerung; sie waren 1895/96 auf knapp über 9 Mark auf den Kopf, mithin um nicht voll 34 Proz. gestiegen. Schlagworte der eingangs erwähnten Art besetzen, wie man sieht, die Prüfung an der Hand der Thatfachen nicht.

Coblenz, 21. Okt. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin von Baden hielt, wie der „Köln. Zg.“ berichtet wird, unter Zuziehung des Denkmalsauschusses eine Berathung über die weitere Gestaltung des Denkmalplatzes ab. Es wurde beschloffen, den Denkmalplatz nach dem Rhein hin freizulegen, so daß das Kaiserin-Augusta-Denkmal von den Vorüberfahrenden gesehen werden könne, damit der Platz aber nach dieser Seite hin einen passenden Abschluß gewinnt, eine Klampe mit Treppe und Luftstrabe im Stile des Denkmals, dem Verordnungsstellen und diese Anlagen sobald als möglich ausführen zu lassen.

Berlin, 21. Okt. Für das Reichsversicherungsamt wird eine Vernehmung der richterlichen Beisitzer und richterlichen Hilfskräfte geplant. Ferner geht man damit um, insbesondere die richterlichen Hilfskräfte möglichst dauernd zu beschäftigen, d. h. die im Reichsversicherungsamt beschäftigten Richter vor Verletzungen zu bewahren, da es regelmäßig große Mühe verursacht, neue Kräfte einzuarbeiten, und da durch den Wechsel der Gang der Geschäfte häufig gehemmt wird.

Berlin, 22. Okt. Der Prozeß über und Genossen wegen Verlegung des preussischen Vereinsgesetzes wird am 10. November in der Revisioninstanz vor dem Reichsgericht in Leipzig verhandelt werden.

Düsseldorf, 21. Okt. Seine Majestät der Kaiser hat auf die Mitteilung von der Entfällung des Denkmals seines hochseligen Großvaters durch das Zivilkabinett ein Telegramm hierher gelangen lassen, in dem er der treuen Gefinnung der Bürgerhaft in Stadt und Land rühmend gedenkt und für die pietätvolle Dankbarkeit gegen Kaiser Wilhelm I. dankt.

Köln, 20. Okt. Die Posener Provinzialsynode beschloß in ihrer heutigen Sitzung, die Generalsynode zu ersuchen, in geeigneter Weise auf die Beseitigung des Duells hinzuwirken.

Katowis, 21. Okt. Der Bergarbeiterausstand auf der Karlsberggrube ist beendet. Der Bergleuten ist seitens der Verwaltung die Gewährung der Forderungen versprochen worden; die Belegschaft ist hierauf eingetreten.

Arnstadt, 21. Okt. Dem Gewerbeverein ist die Mitteilung zugegangen, daß der Vertreter des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen im Bundesrath gegen den 8 Uhr-Landesantrag stimmen wird.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 22. Oktober.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hatte den Landeskommissar Ministerialrath Freiherrn von Rüdiger beauftragt, höchstnächstens am Dienstag bei der Trauerfeier für den verstorbenen Oberbürgermeister a. D. Moll in Mannheim als Kommissar zu vertreten.

Gestern Nachmittag hörte Seine königliche Hoheit den Vortrag des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo.

Heute Mittag empfing höchstberselbe den Staatssekretär des Reichspostamts, Wirklichen Geheimrath Dr. von Stephan, welcher seiner königlichen Hoheit die Pläne und Entwürfe für das neue Postgebäude in Karlsruhe vorlegte. Der Staatssekretär, der Oberpost-

direktor Geheimrath Oberpostath Heß, sowie der Architekt Geheimrath Oberpostath Gafte, vortragender Rath im Reichspostamt und Mitglied der königlich preussischen Akademie des Bauwesens, haben Einladung zur Abendtafel erhalten. Um 4 Uhr traf der Staatsminister Dr. Roff zum Vortrag in Schloß Baden ein. Um 5 Uhr sehen die Großherzoglichen Herrschaften der Ankunft Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen entgegen, höchstnächstens einige Tage in Schloß Baden zu verweilen gedenkt.

Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin haben den Landeskommissar Ministerialrath Dr. Reinhard in Freiburg beauftragt, dem Weihbischof und Domkapitel daselbst höchstnächste Theilnahme an dem Ableben des Herrn Erzbischofs Dr. Roos zu übermitteln.

Ein Telegramm meldet uns das heute früh erfolgte Ableben des Herrn Erzbischofs Roos.

Seine Excellenz der Herr Erzbischof Dr. theol. Johannes Christian Roos war Inhaber des Großkreuzes des Ordens vom Jägering Löwen und des Ehrenkreuzes 1. Klasse vom Fürstlich Hohenzollern'schen Hausorden. Geboren am 28. April 1828 zu Camp a. Rh. wurde er am 22. August 1853 zum Pfarrer geweiht. Papst Leo XIII. präkonisirte ihn am 22. März 1875 als Bischof von Limburg; die Konsekration erfolgte am 17. Mai desselben Jahres. Am 2. Juni 1886 zum Erzbischof von Freiburg ernannt, wurde er vom Papst durch Breve vom 27. Juli 1886 in dieser Würde bestätigt, im hohen Dom am 21. September 1886 inthronisirt, am 17. März 1887 präkonisirt und am 3. April 1887 mit dem Pallium beehrt.

Unter dem Vorsitz Sr. Exc. des Herrn Präsidenten des Ministeriums des Innern beschäftigte sich heute der zum erstenmal zusammengetretene Badische Landesgewerbe- und Handelsrat in vierstündiger Berathung mit der Frage der Organisation des Handwerks. Es wurde schließlich eine Erklärung angenommen, daß der neue Gesetzentwurf und insbesondere die Zwangsbindung abzulehnen, dagegen auf der Grundlage des badischen Gesetzes über die Gewerbeämtern von 1892 die Errichtung von Handwerks- und Gewerbeämtern, sowie die regelmäßige Abhaltung von Lehrlingsprüfungen anzustreben sei.

Karlsruher Lokalbahnen. Vom 26. d. M. ab wird Zug 30 ab Spödt etwa eine Stunde früher besetzt und an Wochentagen ein Lokalzug Winterdenkmal—Hagsfeld, Abends 6⁰⁰ ab Winterdenkmal, eingelegt. Die Änderungen sind durch Deckblätter zum Fahrplan ersichtlich gemacht und sind neue Fahrpläne herausgegeben, welche bei den Stationen und den Schaffnern käuflich erhältlich sind.

Verhaftung. Ein in der Kronenstraße wohnhafter Schloßgesele von hier wurde heute gefänglich eingezogen, da er bei der Schlägerei in der Nacht vom 18./19. Oktober, wobei der Kutischer Grimm erstickend worden ist, in der Beierthaler Allee theilhaftig war.

Sitzung der Strafkammer III) vom 21. Oktober. Vorsitzender: Landgerichtsrath Maq. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Referendar Jäckle.

Nach einer längeren, durch die Verhandlungen des Schwurgerichts bedingten Pause begannen heute wieder die Sitzungen der Strafkammer.

1. Wegen einer schon ziemlich lange zurückliegenden Straftat, der Urkundenfälschung, wurde die 25 Jahre alte Ehefrau des in Mühlburg wohnenden Tagelöhners Schmidt, Martha Schmidt, geborene Schauf, aus Winterdorf zu zwei Wochen Gefängnis verurtheilt.

2. Zwei Diensthöten der Witwe Seefels in Baden, das 23 Jahre alte Zimmermädchen Magdalena Klein aus Bretten und die 29 Jahre alte Köchin Anna Reine aus Rohau (Böhmen), erhielten wegen Diebstahls je drei Monate Gefängnis, abzüglich je ein Monat Unterjuchungshaft.

3. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde die Anklage gegen den Landwirth Karl Buchdunger aus Dos wegen Verbrechen gegen § 176^a R. St. G. B. verhandelt. Der Fall endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu acht Monaten Gefängnis.

Baden-Baden, 21. Okt. Das Internationale Rennomité schreibt neben dem Großen Preis von Baden für 1898 und den Preis für Iffezheim für 1899 aus. Der erste ist, wie schon früher gemeldet, von 80 000 M. auf 100 000 M. im Jahre 1898 erhöht, in welchem das Jubiläum des 40jährigen Bestehens der Rennen und des 25jährigen Bestehens des Internationalen Klubs gefeiert wird. Von diesem Betrag erhält der Sieger 80 000 M. (und den Goldpokal Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs), das zweite Pferd 10 000 M., das dritte 5 000 M., das vierte 3 000 M., ferner der Trainer des Siegers 2 000 M. Die Distanz ist von 2 200 Meter auf

Berleger — zur Vertheilung bei mancherlei ersten und frohen Festen, wie solche von vaterländischen und kirchlichen Vereinen, öffentlichen Anstalten und beruflichen Gesellschaften ausgehen, gelangen werden. Das künstlerisch ausgeführte Schwarzdruckblatt, das jeder Theilnehmer mit nach Hause nimmt, wird dann gewiß als bleibende Erinnerung an einen frohen Tag manches deutsche Heim schmücken.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hofkapellmeister Richard Strauß unternimmt auf Einladung verschiedener Kongreggesellschaften in den Monaten November und Dezember eine mehrtägige Konzertreise nach Leipzig, Frankfurt a. M., Köln, Brüssel, Rüttich, Düsseldorf, um dort außer einer Reihe seiner älteren Orchesterwerke: „Macheth“, „Don Juan“, „Tod und Verklärung“, „Guldenpiegel“, italienische Fantasia — seine neueste Tonbildung: „Alto sprach Zarathustra“ zu dirigiren. — Im Hamburger Stadttheater wurde am 15. Oktober Brüll's neue Oper „Gloria“ (Text von Menasci und Specht) zum ersten Male mit glänzendem Erfolge aufgeführt.

In St. Louis ist der Komponist Philipp Gottlieb Anton gestorben; er war 1831 in Darmstadt geboren und hatte Deutschland 1847 verlassen. — Das Befinden Michael Munkacsy's ist ein ziemlich ungünstiges. Seine Werke haben ihm jegliche Arbeit unterzagt.

Der außerordentliche Professor Dr. Wilhelm Franz in Jena wird bestem Vernehmen nach einem Ruf an die Universität Tübingen als außerordentlicher Professor für englische Philologie und Rektor folgen.

(Druckfehlerberichtigung.) In unserem gestrigen Heftchen über „Angewandte in Wiesbaden“ sind mehrere Druckfehler stehen geblieben. So muß es heißen: Spalte 3 Zeile 5 von unten Gaudulf statt Gaudulf, Spalte 3 unterste Zeile Ruffert statt Ruffert, und Spalte 4 Zeile 8 von oben Gesandtheit statt Gesandtheit. Schließlich wäre nach dem die Zeile 12 der vierten Spalte beginnenden Worte „ist“ ein Komma zu setzen,

2400 Meter verlängert worden. Es werden 120 Unterchriften verlangt, welche vorabzusehen sind, hat doch der Große Preis von 1897 mit 144 Nennungen abgeschlossen. Im Preis von 1897 kommt ein Ehrenpreis und ein Geldpreis von 80000 M. in Betracht. Hier von 60000 M. dem Sieger, 6000 M. dem zweiten, 3000 M. dem dritten und 2000 M. dem vierten Pferde. Entfernung 2400 Meter. Es werden 150 Unterchriften verlangt.

*** Pforzheim, 21. Okt.** Die Mörder des Schuhmachergesellen Ungerer sind ermittelt und verhaftet, es sind die Goldschmiede Gustav Fischer und Emil Köhler von hier. Ein liegendes Schirmgitter führte auf die Spur der Täter, die die schreckliche That eingestanden haben.

*** Ottenheim, 21. Okt.** Vorgestern Vormittag wurde unterhalb der Rheinbrücke die Leiche eines kräftigen, untersehten Mannes im Alter zwischen 30 und 40 Jahren gefunden. Ueber die Persönlichkeit des Aufgefundenen konnte bis jetzt noch nichts ermittelt werden.

*** Weissenheim, 21. Okt.** In der Nacht vom 18. d. M. kam es hier zu Raufhändeln, in deren Verlauf Theodor Ammel erschossen wurde. Der Täter soll ermittelt und in Haft genommen worden sein.

*** Willingen, 21. Okt.** In Anbetracht des ungünstigen Wetters und des durchweichten Bodens können die beabsichtigten Wettbewerbe in der nächsten Zeit nicht abgehalten, sondern sollen auf nächstes Jahr verlegt werden.

Die Czarenreise.

(Telegramme.)

*** Darmstadt, 22. Okt.** Ihre Majestät Kaiserin Friedrich ist um 12 Uhr 10 Minuten hier eingetroffen und am Bahnhof vom russischen Kaiserpaar, dem Großherzoglichen Paar und den übrigen fürstlichen Herrschaften empfangen worden. Die Kaiserin fuhr mit den russischen Majestäten und dem Großherzoglichen Paare in offenem Wagen nach dem Neuen Palais. Die übrigen fürstlichen Herrschaften folgten in zwei offenen Wagen. Die Rückreise der Kaiserin Friedrich nach Cronberg erfolgt im Laufe des heutigen Nachmittags.

*** Paris, 22. Okt.** Großfürst Vladimir ist gestern Abend auf eine Einladung Seiner Majestät des Kaisers von Rußland nach Darmstadt abgereist.

Zur Vermählung des italienischen Kronprinzen.

(Telegramme.)

*** Rom, 22. Okt.** Die Königin-Mutter von Portugal und der Herzog von Porto mit Gefolge sind heute früh hier eingetroffen und auf dem Bahnhof von dem Königspaare und den hier anwesenden Prinzessinnen empfangen worden. Vom Bahnhof bis zum Quirinal bildeten Truppen Spalier. — Der Prinz von Neapel ist um 9 1/2 Uhr hier eingetroffen. Einen feierlichen Empfang hatte er sich verbeten.

*** Rom, 22. Okt.** Die Stadt ist festlich geschmückt, schon seit frühster Morgenstunde herrscht reges Leben. Das Wetter ist unfeind. Eine große Menschenmenge hat sich vom Bahnhof bis zum Quirinal aufgestellt. Fürst Nikolaus, die Prinzessinnen Helene und Anna und Prinz Mirko sind um 11 Uhr hier eingetroffen und von Ihren Majestäten dem König und der Königin, dem Prinzen von Neapel und den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie, sowie den Ministern und Behörden empfangen worden.

*** Rom, 22. Okt.** Bald nach dem Empfang auf dem Bahnhof begaben sich die Fürstlichkeiten unter den begehrtesten Huldigungen der Bevölkerung nach dem Quirinal. Auf dem ganzen Wege dahin hatten Truppen Spalier gebildet. Die Kapellen spielten die montenegrinische und die italienische Hymne. Auf dem Platz vor dem Quirinal veranlaßten stürmische Kundgebungen der dichtgedrängten Volksmenge das Erscheinen des Prinzen von Neapel und der Prinzessin Helene auf dem Balkon, denen die Majestäten und die übrigen Fürstlichkeiten folgten. Die hohen Herrschaften verneigten sich huldvoll auf den Jubel der Volksmenge.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

*** Wildparkstation, 22. Okt.** Ihre Majestäten der Kaiserin und der Kaiserin trafen heute früh 8 Uhr hier ein und wurden von den fünf ältesten kaiserlichen Prinzen auf dem Bahnhof empfangen. Die Majestäten begaben sich alsbald nach dem Neuen Palais.

*** Wildparkstation, 22. Okt.** Prinz Heinrich von Preußen traf heute früh 7 Uhr hier ein und begab sich sogleich nach dem Neuen Palais. Kurz darauf trafen der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich ein, die am Bahnhof von den Prinzen Adalbert, August Wilhelm und Oskar auf das herzlichste empfangen wurden.

*** Berlin, 22. Okt.** Der Bundesrath lehnte die Resolution des Reichstages auf Aenderung der Ausführungsbestimmungen betreffend den Verkehr mit denaturirtem Spiritus ab; dem Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen betreffend die Besteuerung der Bergwerke wurde zugestimmt.

*** Berlin, 22. Okt.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verfügung der preussischen Minister für Landwirtschaft, des Innern und des Handels, daß zur Mitwirkung bei versicherungstechnischen Fragen von den drei Ministern aus Versicherungssachverständigen ein ehrenamtlicher Berathungsausschuß ernannt wird. Der Berath hat Gutachten abzugeben, darf Anträge stellen und über eigene Anträge Beschluß fassen, sowie für die Bearbeitung von Einzelfragen Sonderausschüsse wählen.

*** Berlin, 22. Okt.** Die heutige Morgennummer der „Staatsbürgerzeitung“ ist wiederum konfisziert worden.

*** Berlin, 22. Okt.** Gegenüber anders lautenden Blättermeldungen stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ fest, daß der Journalist Ledert-Larjen, gegen den ein Strafverfahren wegen Beleidigung des Oberhofmarschalls Grafen Eulenburg und des Staatssekretärs v. Marschall schwebt, im Auswärtigen Amt bisher vollkommen unbekannt war.

*** Frankfurt, 22. Okt.** Seine königliche Hoheit der

Großherzog von Sachsen-Weimar ist heute Mittag aus Wiesbaden eingetroffen und nach Baden-Baden weitergereist. (Vgl. den Hofbericht 2. Seite.)

*** Wien, 22. Okt.** Der Präsident des obersten Militärgerichtshofes, Feldmarschalllieutenant v. Batteck, ist heute Vormittag plötzlich gestorben.

*** Mainz, 22. Okt.** In der gestrigen Versammlung des mittelrheinischen Fabrikantenvereins, in der die Handelskammern von Frankfurt, Bingen, Heidelberg, Coblenz, Mainz, Mannheim, Offenbach und Wiesbaden vertreten waren, berichtete der Reichskommissar für die Pariser Ausstellung 1900, Richter, über seine bisherige Thätigkeit. Die Ausstellung soll auf einem halb so großen Platz wie die von Chicago (108 ha) in 22 sachlich und räumlich begrenzten Gruppen, die wiederum in Untergruppen zerfallen, hergestellt werden. Von dem Raume beansprucht Frankreich für sich 60 Proz. In Anbetracht des beschränkten Platzes und der großen Zahl der Aussteller sei daher bei der Auswahl der Ausstellungsgegenstände mit großer Vorsicht vorzugehen, damit von dem Besten nur das Beste ausgestellt werde. Die Versammlung empfahl zum Schluß in einer Resolution eine recht reichliche Besichtigung der Ausstellung.

*** Paris, 22. Okt.** In der Budgetkommission erklärte der Finanzminister, die Deckung der Ausgaben für die Ausstellung sei durch eine in zwei Jahresraten zu zahlende Subvention der Stadt Paris gesichert. Diese beiden Raten würden dem Budget des Handelsministeriums überwiesen und würden wahrscheinlich für 1897 genügen. Wenn sie nicht genügen sollten, so würde man auf den von der Bank von Frankreich zugestandenen Vorschlag zurückgreifen.

*** London, 22. Okt.** Die „Times“ melden aus Kapstadt, daß der Streikfall wegen der Kapkolonie und dem Drangeseisbahn wegen der Eisenbahntarife beigelegt sei.

Verschiedenes.

*** Berlin, 21. Okt.** Im Hochzeitswagen gestorben ist gestern die 40 Jahre alte Frau Auguste Kressin, verwitwete Christ, die vor drei Jahren starb, war Hauseigentümer am Kottbuser Damm und betrieb dort eine Wäschehandlung auf dem Grundstück 64. Seine Witwe verkaufte das Haus und zog nach der Kaiser-Friedrich-Straße Nr. 248 zu Nixdorf. Hier lernte sie den Kaufmann Kressin kennen, mit dem sie heute vor acht Tagen handesamtlich getraut wurde. Die kirchliche Trauung sollte am Samstag stattfinden, mußte aber wegen Erkrankung der Frau vertagt werden. Die Frau hatte eine Ahnung, daß sie die Trauung nicht überleben werde; sie sprach davon mit ihrem Dienstmädchen und ließ gestern Morgen Nachmittags, auf der Fahrt zur Michaels-Kirche, fiel die Frau bei der Kottbuser Brücke plötzlich bewußtlos ihrem Manne in die Arme. Der Hochzeitswagen fuhr um; man trug die Frau schleunigst in ihre Wohnung hinauf und rief einen Arzt herbei. Dieser konnte nur feststellen, daß bereits der Tod eingetreten war, vermutlich infolge eines Herzschlages.

*** Straßburg, 22. Okt.** (Telegr.) Der ehemalige Rechtsanwalt und Privatdozent an der hiesigen Universität Dr. jur. Michael Spaltenstein, der im Frühjahr 1895 nach Unterjochung von 5000 M. schlichtete, ist heute von der hiesigen Strafkammer zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt worden.

*** Jülich, 22. Okt.** (Telegr.) Nach einer Meldung der „Zefz Ztg.“ von hier wurden bei dem Einsturz eines Baugerüstes vier Arbeiter getödtet und dreizehn schwer verletzt.

*** Paris, 21. Okt.** (Telegr.) Die Seine ist heute Nacht um nahezu einen Meter gestiegen. Die Dampfboote mußten heute früh ihre Fahrten einstellen, da sie unter der Brücke nicht mehr passieren konnten. Aus den Departements, namentlich den nordöstlichen, werden Ueberschwemmungen gemeldet, die bereits beträchtlichen Schaden angerichtet haben. Auch die Rhone ist stark angeschwollen und ist an zahlreichen Stellen über die Ufer getreten. Es herrscht noch andauernder Regen.

*** Paris, 21. Okt.** (Telegr.) Der Maire von Nizza ist wegen Unterjochung häßlicher Gelder das Justizpolizeigericht geladen worden, weil er mehreren Personen ungerechtfertigte Unterjochungen zu Theil werden ließ. Es handelt sich dabei nur um 72 Francs.

*** Nancy, 20. Okt.** Alle Flüsse des Departements Meurthe et Moselle treten über die Ufer und richten bedeutenden Schaden an.

*** Aignun, 20. Okt.** Die Rhone ist über die Ufer getreten. Man befürchtet weiteres Steigen.

*** St. Petersburg, 22. Okt.** (Telegr.) Die Neva ist infolge starken Südwestwindes stark getrieben und steigt weiter. Die Bevölkerung wird wegen Ueberschwemmungsgefahr durch Signale gewarnt.

*** Moskau, 22. Okt.** (Telegr.) Durch ein Feuerbrand wurden drei Gebäude der Webefabrik des Armeelieferanten Karl Ziel zerstört. Der Schaden wird auf 200000 Rubel geschätzt. Die Gebäude sind versichert.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Preussischen Standesbuch-Register.
Geburten. 14. Okt. Camill, B.: Wilhelm Dostreicher, Postschaffner. — Rosa, B.: Johann Redinger, Handelsmann. —

Herbsterbericht für das Großherzogthum auf 21. Oktober 1896.

Nach den Berichten der Vertrauensmänner der landwirtschaftlichen Bezirksvereine für Weinbaugenden zusammengestellt durch das Großh. Statistische Bureau. Nachdruck erwünscht!

Gebirge	Weißwein						Rothwein										
	Ertragsmenge (Hektol.)																
Oberrhein	18	20	360	55-58	16	16	mittel.	60 hl	18	15	270	65-68	26-27	26-27	mittel.	40 hl	
Wollmatingen	90	11	990	50-60	f. z. p. s.	20-25	n. t. z. p. s.	20 hl	16	4,5	72	68-73	f. z. p. s.	18	30-35	n. t. z. p. s.	20 hl
Zienten	4	22	88	60	noch kein Verkauf	44 hl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zhingen	700	18	12600	65-90	24-48	—	gut	300	18	5400	75-90	30-48	—	—	gut	300	
Meringen	885	12	4620	55	16, 67	20, 0	flau	2000 hl	45	10	450	70	—	—	—	—	
Riegel	130	20	2600	55-62	16-18	16-18	viel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Ortenau und Bühler Gegend:	—	—	—	—	—	—	flau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ebersweier	50	30	1500	60-80	24-26	—	flau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroßbach	35	7,5	263	70-85	—	—	noch kein Verkauf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

¹ Davon 5300 hl Weißherbst und 100 hl Rothwein. — ² Preis für Weißherbst. — ³ Schillerwein. — ⁴ Gemischter Wein.

15. Okt. Friedrich Hans, B.: Johann Dörr, Friseur. — 16. Okt. Hermann, B.: Franz Schlageter, Maler. — 17. Okt. Bertha Luise, B.: Philipp Heinrich Weinbrecht, Fabrikarbeiter. — 18. Okt. Emil Friedrich, B.: Karl Kunz, Lackier. — Emma Bertha, B.: Franz Otto Oberle, Metzger. — Maria Beronika, B.: Wilhelm Laub, Eisenbahnhilfschaffner. — Franz Josef, B.: Josef Schmalz, Schuhmacher. — Theodor Gustav Erich, B.: Gustav Hübler, Kaufmann. — Robert Alfred, B.: Franz Wid, Kaufmann. — 19. Okt. Karl Ludwig, B.: Johann Ludwig Reubek, Tagelöhner. — 20. Okt. Wilhelm Heinrich, B.: Karl Braum, Bahnarbeiter. — 21. Okt. Anna, B.: Karl Birkle, Schuhmacher. — Hilda Katharina, B.: Gottfried Weber, Schmied.

Chaufgebote. 20. Okt. Christian Kögel von hier, Schlosser hier, mit Rosine Schumacher von Welschneureuth. — Johannes Budde von Herloh, Schreiner hier, mit Juliane Weisenbacher von Dietlingen. — Franz Simon von Grünfeld, Bahnarbeiter hier, mit Maria Renner von Geislingen. — Karl Schweizer von Bollschweil, Kaufmann hier, mit Crescentia Scherer von Bishweiler. — Karl Fieß von hier, Bäcker hier, mit Ida Demmig von Pforzheim. — Wilhelm Scherer von Dietheim, Bahnarbeiter hier, mit Karoline Trunk von Heidesbach. — Adam Sigmund von Lohrbach, Sergeant hier, mit Elise Sigmund von Grenzborn.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. v. 22. Okt. 1896.
Die Aufdruckvertheilung ist im wesentlichen die gleiche, wie am Vortag, indem sich von einer über Skandinavien gelegenen Depression in südwestlicher Richtung eine kurze niedrigen Druckes mit Theildepression über dem Elagerat und über Frankreich erstreckt. Das barometrische Maximum hat sich ganz auf Südosteuropa zurückgezogen, so daß nunmehr wieder auf dem ganzen Festland Regenwetter herrscht; weiteres Anhalten desselben ist wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Oktober	Barom. mm	Therm. in C.	Höf. Feucht. mm	Feuchtigk. leit in Proz.	Wind	Nebel
21. Nachts 9 U.	741.1	8.4	7.1	87	SE	bedeckt
21. Morgs. 7 U.*	743.6	8.2	6.6	81	SEW	" "
22. Mittags 2 U.	743.5	10.4	8.0	85	SE	" "

¹ Regen.
Höchste Temperatur am 21. Okt. 12.5; niedrigste in der folgenden Nacht 6.5.

* Niederschlagsmenge am 21. Okt. 1.2 mm.

Telegraphische Kursberichte

vom 22. Oktober 1896.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.37, Wechsel London 20.36, Paris 80.73, Wien 169.80, Italien 75.53, Privatdiskont 4 1/2, Napoleons 16-18, 4 1/2, Deutsche Reichsanleihe 103.85, 3 1/2, Deutsche Reichsanleihe 97.70, 4 1/2, Preuß. Konsol. 103.65, 4 1/2, Baden in Gulden 101.90, 4 1/2, Baden in Mark 102.20, 3 1/2, Baden in M. 102.25, 3 1/2, Baden in M. 97.95, 4 1/2, Monopolvertrag 32.50, 5 1/2, Italiener 87.20, Oester. Goldrente 103.45, Oest. Silberrente 85.80, Oest. Loose v. 1860 126.20, Portug. 39.25, Neue 4 1/2, Russen 66.15, 4 1/2, Serben 62. —, Spanier 57.95, Türkenloose 29.80, 1 1/2, Türken D. —, 4 1/2, Ungarn 102.95, Ungarische Kronrente 99.65, 5 1/2, Argentinier 62.50, 5 1/2, Gineesen von 1896 99.70, 6 1/2, Mexikaner 90.70, 5 1/2, Mexik. 81.50, 3 1/2, Mexik. 24.10, Berl. Handelsgesellschaft 150. —, Darmst. Bank 153.70, Deutsche Bank 157.90, Dresdener Bank 156.40, Badische Bank 114.90, Rhein. Kreditbank (alte) 136. —, Rhein. Kreditbank (neue) 135. —, Rhein. Hypothekbank (alte) 171.35, Rhein. Hypothekbank (neue) 168.25, Wälz. Hypothekbank 160.30, Oester. Länderbank 209 1/2, Wiener Bankverein 222 1/2, Banque Ottomane 103. —, Hessische Ludwigsbahn 117 1/2, Elbthalaktien 239 1/2, Schweizer Centralbahn 132.70, Schweizer Nordostbahn 127. —, Schweizer Union 83.30, Jura-Simplon 94.20, Mittelmeerbahn 93.25, Meridional 118.50, Badische Zuckerraffin. 61.80, Harpener 166.40, Nordb. Lloyd 112.20, Hamburg-Amerika 133.50, Gröner Maschinenfabrik 281. —, Karlsruhe Maschinenb. 163. —, (2 1/2 Uhr.) Kreditaktien 311. —, Diskontokommandit 205.20, Staatsbahn 307 1/2, Lombarden 88 1/2, Tendenz: fest.

Frankfurt. (Kurse von 2 1/2 Uhr Nachm.) Kreditaktien 311 1/2, Diskontokommandit 205.20, Privatdiskontokommandit 205.20, Staatsbahn 307 1/2, Lombarden 88 1/2, Italiener —, Tendenz: fest.

Berlin. (Schlußkurse.) Oester. Kreditaktien 230.60, Diskontokommandit 205. —, Dresdener Bank 155.90, Nationalbank für Deutschland 139.60, Bochumer Gußstahl 159. —, Gelsenkirchener Bergwerk 169.50, Laurahütte 159.60, Harpener 165.70, Dortmund 39.20, Ber. Albi-Kothweiler Pulverfabrik 239.50, Deutsche Metallpatronenfabrik 340. —, Hamb.-Amerik. Paketf. —, Kanada-Pacific 53.90, Privatdiskontokommandit 4 1/2.

Tendenz: freundlich erfindend. Lokalmarkt gebessert. Gültentaktien höher. Kohlenwerthe fest. Leitende Banken höher. Schwitzerbahnen erhöht, heimische festig. Später abwartend.

Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskontokommandit 205.10, Deutsche Bank 187 1/2, Dortmund 39.20, Bochumer 158.60.

Paris. (Schlußkurse.) 3 1/2, Rente 101.65, 3 1/2, Portugiesen 25 1/2, Spanier 58 1/2, Türken 19.05, Banque Ottomane 523. —, Rio Tinto 613. —, Banque de Paris 795. —, Italiener 88.35, Debeers 711. —, Robinson 212. —, Tendenz: fest.

Wien. (Vorbörsen.) Kreditaktien 368. —, Staatsbahn 363.70, Lombarden 101.20, Marknoten 58.85, 4 1/2, Ungarn 121.45, Papierrente 101.15, Oester. Kronrente 101.20, Länderbank 247.50, Ungar. Kronrente 99.10, Tendenz: fest.

London. (Südamerika. Minen.) Debeers 27 1/2, Chartered 2 1/2, Goldfelds 10 1/2, Randfontein 2 1/2, Eastrand 5 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: Julius K a g in Karlsruhe.

